

# Cannabis – Was man weiß, was man wissen sollte

Drogenkonferenz RLP am 03.07.2023

Referent: Peter Cremer-Schaeffer *Autor und Wissenschaftler zum Thema Cannabis*



An der Drogenkonferenz RLP nahmen mit Renate Groß und Hartmut Zielke auch zwei Mitglieder des Kreuzbund Stadtverbandes Bingen teil.

Ihr Hauptaugenmerk richtete sich auf den Vortrag von Peter Cremer-Schaeffer und dem sich anschließenden Workshop.

Der Referent stellte in seinem Vortrag mögliche Begründungen für eine gesellschaftliche Diskussion auf allen Ebenen vor.

Wichtig war ihm hierbei zwischen der Legalisierung von Cannabis als Arzneimittel und als Genussmittel zu unterscheiden.

Beim Arzneimittel muss, wie bei allen anderen Medikamenten auch, die Herstellung kontrolliert werden und es muss eine erstattungsfähige Verschreibung erfolgen. Wirkungen und Nebenwirkungen müssten genau untersucht und bekannt sein.

Ob man Cannabis als Genussmittel legalisieren sollte, sei hingegen eine gesellschaftspolitische Entscheidung, die man von der naturwissenschaftlichen Diskussion trennen sollte.

Für viele gelte Cannabis als verbotene Substanz, eine „Einstiegsdroge“ für härtere Rauschmittel. Andere hingegen fühlen sich in ihrer persönlichen Freiheit eingeschränkt, wenn ihnen der Konsum von Genussmitteln ihrer Wahl verboten wird.

Um sich dazu eine eigene Meinung bilden zu können, stellt Cremer-Schaeffer Wirkung und Folgen des Konsums von Cannabis und Heroin vor und verglich sie mit den gesellschaftlich akzeptierten Drogen Alkohol und Nikotin.

Interessant war sein Blick in andere Länder. Er kommt zum Schluss, dass durch die Legalisierung von Cannabiskonsum die Zahl der Abhängigen ansteigen dürfte. Zum anderen gibt es aber beispielsweise in den Niederlanden trotz freier Verkäuflichkeit von Cannabis weniger Probleme mit harten Drogen und weniger Drogentote als in Deutschland.

Die Ziele der Legalisierung seien eine Entkriminalisierung des Cannabiskonsums und die Trennung und Einschränkung des illegalen Markts. Man verspreche sich davon eine bessere Kontrolle über den Cannabiskonsum. Ergänzend führe eine legalisierte Herstellung zu qualitativ hochwertigeren und damit potenziell weniger gesundheitsschädlichen Produkten.

Im Hinblick auf die Kinder und Jugendlichen Cannabis-Konsumenten äußert er sich sehr kritisch. Grund dafür ist der mangelnde Schutz von Kindern und Jugendlichen. Er stellt zu Recht in Frage, wie unter 18-Jährige vor Cannabis-Missbrauch geschützt werden sollen, wenn es noch nicht einmal gelingt, weit jüngere Menschen am Koma-Saufen zu hindern. Das jugendliche Gehirn, das seine Entwicklung erst mit Anfang 20 abgeschlossen habe, sei besonders anfällig für bleibende Hirnschäden durch Cannabis.

Im nachmittäglichen Workshop ging man den Fragen nach, welcher Instrumente es für einen effektiven Jugendschutz bedarf. Welchen Einfluss die geplante Möglichkeit des Eigenanbaus auf den Jugendschutz hat und wie man den Schwarzmarkt für Jugendliche eindämmen kann sowie welche gesetzlichen Regelungen es für Jugendliche bei Verstößen geben sollte.

Im Rahmen des Workshops fanden kontroverse Diskussionen statt.

Renate und ich haben einiges Neues zur Droge Cannabis und der anstehenden Legalisierung erfahren. Aber es blieben viele offene Fragen zurück.

Gespannt werden wir jetzt die endgültige Entscheidung zur Legalisierung von Cannabis als Genussmittel verfolgen.

Text und Bilder:  
Hartmut Zielke